

Die Halle vierteljährlich bei zweimaliger
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Sonder-Verlag“ eingetragen.
Es unterliegt eingetragene Anzeigen
nicht dem gewöhnlichen Tarif.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Sonder-Verlag“ gestattet.
Verantwortl. der Redaktion Nr. 1140;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 178; der
Bücherei-Abteilung Nr. 1133.

Sonder-Beilage.

Funfundsiebzigster Jahrgang.

werden die 6 getragene Anzeigenstelle
oder deren Raum mit 30 Pfg., welche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und im
anderen Anzeigenteil und allen
Anzeigen-Expositionen angenommen.
Kleinere die Seite 75 Pfg. für Halle,
außerwärts 1 M.
Ercheint täglich vormals,
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Druck-Verlag:
Halle, Gr. Saalbaustraße 177
Neubaugäßchen: Markt 24.

Regierung und Parteiwesen.

Nach den Osterferien soll im Reichstag vor allem die Reichsverfassungsordnung und das Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen erledigt werden. Es ist aber in hohem Grade zweifelhaft, ob der Geschäftsplan, den die herrschende Mehrheit aufgestellt hat, sich wirklich durchführen lassen wird. Die Reichsverfassungsordnung enthält eine Fülle von Streitfragen, die zu lebhaften Auseinandersetzungen führen werden. Was aus der Verfassungsreform von Elsaß-Lothringen wird, ist völlig ungewiss. Wie sich bei den einzelnen Abstimmungen die Mehrheitsbildung vollziehen wird, läßt sich auch nicht annähernd sagen. Eine bestimmte Regierungsmehrheit ist weder bei der Reichsverfassungsordnung noch bei dem reichsständischen Verfassungsgezet vorhanden, und die Entscheidung hängt mehr oder weniger von der Bezeugung des Hauses bei den einzelnen Abstimmungen ab. Mit Recht ist bei der dritten Beratung des Etats von fortwährender Seite darauf hingewiesen worden, daß die innerpolitische Zufahrenheit ihre eigentliche Ursache in der mangelnden Aktionsfähigkeit der gegenwärtigen Mehrheit hat, in dem Mangel stetiger Fühlung zwischen der Regierung und den Parteien, auf die sich die Regierung stützen will.

Freilich, die Regierung leidet es ab, Parteiregierung zu sein. Der Reichstanzler hat seinerzeit im Reichstag ausgesprochen, daß die Stellung der Regierung über den Parteien in der „Eigenart unseres Parteiwesens und in unseren staatlichen Institutionen“ begründet sei. Wir unserserseits sehen darin, daß die Regierung sich nicht auf das Programm einer bestimmten Partei verpflichtet, keinen Vorzug, sondern vielmehr einen großen Nachteil und sind der Überzeugung, daß die Ideenarmut unserer Gesetzgebung, die freilich durch Quantität das zu ersetzen sucht, was ihr an Qualität abgeht, daß ferner das haltlose Schwanken von einem Prinzip zum andern und überhaupt das Fehlen aller großen Gesichtspunkte lediglich diesem Umstände zuschreiben ist.

In gewissem Umfange ist es ja richtig, daß die „Eigenart unseres Parteiwesens“ und unserer staatlichen Institutionen“ die Verantwortung für den gegenwärtigen Zustand tragen. Aber wie ist das gekommen? Schuld daran ist einzig und allein unsere Bureaucratie und unser Junkertum, zwei durch enge Personalunion miteinander verbundene Mächte, die noch jeher in Preußen und dann auch im Deutschen Reich die Aufsicht verbreitet haben, daß die Verfassung und damit das gesamte Parteiwesen etwas Fremdes und Unorganisches sei, das man willkürlich und ohne innere Berechtigung in das heimische Staatsrecht hineingekittet habe. So konnte sich der völlig irrtige Gedanke entwickeln, daß die politischen Parteien in ihrer Gesamtheit einen Gegensatz zu der Regierung bilden und daß die Regierung, falls sie ihre Pflicht vollkommen begreife, über den Parteien stehen müsse. Die dem Gedanken widerstrebende selbst von manchen freier denkenden Politikern neue Nahrung gegeben, indem sie in besonders kritischen Zeitläuften predigen, das Vaterland müsse über der Partei stehen, als wenn nicht jedes einzelne Parteiprogramm diejenigen Forderungen enthielte, deren Durchführung nach den Ansichten seiner Anhänger die beste und gesundeste Entwicklung nicht sowohl der Partei als vielmehr des gesamten Vaterlandes verbürgt.

Bis zu einem gewissen Grade und bei gesetzgeberischen Fragen von untergeordneter Bedeutung löst sich ja das Prinzip, mit wechselnden Mehrheiten die Geschäfte zu treiben, eine Zeitlang aufrecht erhalten. Will man es aber auch bei Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung anwenden, so versagt es, da die Parteien schon durch ihre Programme und ihre Wähler zur Stetigkeit und Konsequenz genötigt sind und sich auch keine von ihnen aus Selbstachtung dazu verstehen wird, den Notnagel für die Regierung abzulegen.

Eine Besserung aber wird nicht eher eintreten, als bis von oben herab, offen und ausdrücklich dem unruhigen und unruhigen System eines Pseudo-Konstitutionalismus ein Ende bereitet und das Verhältnis zwischen Regierung und Parteien in der Richtung der Einführung wahrhaft verfassungsmäßiger Zustände einer gründlichen Revision unterzogen wird.

Geldwörter als Erben.

Von Dr. jur. W. Brandis.

Es ist eine häufige Beobachtung, daß Kinder, die in enger Gemeinschaft im Elternhause herangewachsen sind, mit zunehmendem Alter sich fremd werden und Wahrnehmbarsten den Vorzug vor der Mutterverwandtschaft geben. Einen Bruch erhält das bis dahin vielleicht noch ungetriebene Verhältnis zwischen den Geschwistern nicht selten bei der Erteilung. Bei fast allen Erbschaftsbeschlüssen unter Kindern pflegt ein Punkt zu Meinungsverschiedenheiten zu führen, nämlich die Frage, in welchem Maße sich die Kinder beteiligen, was sie schon zu Lebzeiten von Vater oder Mutter erhalten haben, auf ihren Erbteil anrechnen lassen müssen.

*) Nachdruck verboten.

Die Kinder sollen nach dem Willen des Testators gleichgestellt werden, ohne Rücksicht in Einzelheiten einzubringen. Was jedes Kind sich unbedingt anrechnen lassen muß, ist die erhaltene Ausstattung. Darunter versteht das Gesetz nicht nur die erhaltene bare Miete und die Aussteuer, sondern die Verheiratung einer Tochter, sondern auch dasjenige, was einem Sohn mit Rücksicht auf seine Verheiratung und was demselben oder auch einer Tochter zum Zweck der Erlangung einer selbständigen Lebensstellung, zur Begründung oder Erhaltung der Wittivität oder einer Stellung gegeben wird. Darin würde z. B. ein Kapital gehören, welches jemand seinem Sohn, der Kaufmann ist, zur Einrichtung des Geschäftes gibt, desgl. die für einen Sohn gestellte Dienst- oder Amtslaution, die Equipierung als Offizier.

Bei Erteilungen wird nun oft erwähnt, daß der Vater für die erste halbe verheiratete Tochter eine glänzende Hochzeit hergerichtet habe, für die andere eine mäßige, ferner, daß er dem einen Schwiegerlohn Ged für die Hochzeitreise gegeben, während das zweite Kind keine Hochzeitreise gemacht hat und das dritte Kind überhaupt noch nicht verheiratet ist. Die noch nicht verheirateten Kinder sind der Ansicht, daß diese Aufwendungen für ihre verheirateten Geschwister angemessen werden müssen. Das ist irrig. Die Hochzeitkosten bilden keine Zuwendung an die Braut; es fällt niemand ein, sie als Teil der Miete oder Aussteuer zu bezeichnen. Die Kosten der Reise gar hätte, wenn sie nicht der Verheirateten bezahlt hätte, der Schwiegerlohn zu bezeichnen; sie bilden also eine Zuwendung nicht an das ererbende Kind, sondern an dessen Gatten, der nicht miterbt und sich deshalb auch auf einen Erbteil nicht anrechnen lassen kann.

Doch dies sind nur Kleinigkeiten. Ernstlicher kann die Meinungsverschiedenheit werden, wenn ein Sohn z. B. in Schulden geraten ist und der Vater, um seinen Sohn nicht zugrunde gehen zu lassen, die Schulden bezahlt hat, obwohl es ihm schwer geworden ist. Es wird wohl die Ansicht vertreten, daß hier das Kind sich die Zuwendung nun dann anrechnen lassen müsse, wenn es der Erbschaftsbeschlusser angeordnet habe. Ich halte dies für irrig. Denn die Bezahlung von Schulden, wenn es sich nicht um Kapitalien handelt, sondern um einen verhältnismäßig erheblichen Betrag, fällt unter den Begriff der „Ausstattung“, welche die Kinder sich anrechnen lassen müssen. Ausstattung ist nach der gesetzlichen Begriffsbestimmung nämlich nicht dasjenige, was zur „Begründung“, sondern auch was zur „Erhaltung“ einer Lebensstellung gegeben worden ist. Dies schließt in Fällen solcher Art dem mutmaßlichen Willen des Erblassers.

Neben den Ausstattungen spielen eine große Rolle die Zuschüsse, welche Eltern den Kindern zu geben pflegen. Ein Vater, der zu dem guten Gluck seines Schwiegerlohn mehr Vertrauen hat, als zu dessen Charakteristischem, besonders gegenüber der Verheiratung zu verschwendlichem Leben, wird seiner Tochter neben der Aussteuer ein Barvermögen nicht gleich mitgeben, sondern ihr nur eine Rente zahlen. Nehmen wir z. B. an, er zahlt der einen Tochter jährlich 1500 M., während er einer zweiten Tochter eine Barmitgift von 25 000 M. gegeben hat, was bei einer Verzinsung von 4 Proz. nur einen Jahreszufluß von 1000 M. jährlich ausmacht. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß nach dem Tode des Vaters, wenn nicht die Töchter, so die Schwiegermütter verschiedene Meinungen darüber sind, was ihre Ehefrauen sich bei der Erteilung anrechnen zu lassen haben. Derjenige Schwiegerlohn, der kein Kapital erhalten hat, vertritt energisch die Ansicht, daß seine Frau sich nur nicht anrechnen lassen brauche, während der zweite ihm vorrechnet, daß jener während der jährlichen Einnahme von 1000 M. mehr von seinem Schwiegervater erhalten habe, die er sich anrechnen lassen müsse. Der zweite hat nicht recht, denn die 25 000 Mark sind zur Kapitalanlage, die 1500 M. zum absichtlichen Verbrauch gegeben. Es stellt unser Gesetz nämlich den Grundlag auf, daß Zuschüsse, welche zu dem Zweck gegeben worden sind, als Einkünfte verwendet zu werden, nur dann angerechnet werden müssen, wenn sie das den Vermögensverhältnissen des Erblassers entsprechende Maß übersteigen haben sollten. Was das bei unserem Erblasser nicht der Fall, dann hat die eine Tochter sich 25 000 M. anrechnen zu lassen, die andere Tochter hingegen nichts, sondern sie bekommt den vollen Erbteil ausbezahlt. Die erstere Tochter erreichte sich schon länger der freien Verfügung über das Kapital, was ja auch ein Vorteil ist, zumal für einen Geschäftsmann, der mit dem Gelde vertritt.

Zuschüsse, die jemand seinem Sohne, während er junger Beamter, Kaufmann, Offizier usw. ist, gibt, sollen zweifellos als Einkünfte verwendet werden und sich demnach nicht anrechnen. Aber als Erblicher Vermögensverhältnisse dieser Art unter seinen künftigen Erben zu berücksichtigen hat, nur gut, über die angerechneten Beträge in einem Testamenten Bestimmungen zu treffen.

Zuwendungen, welche bei der gesetzlichen Erbfolge nur selten angeschlossen werden dürfen, sind die Kosten der Auszubildung zu einem Beruf. Hier stellt das Gesetz den gleichen Maßstab auf, wie für die Zuschüsse. Derartige Zuwendungen braucht sich nämlich ein Kind nur anrechnen zu lassen, wenn sie das den Vermögensverhältnissen des Erblassers entsprechende Maß übersteigen haben. Bist also jemand zwei Söhne eine mittlere Laufbahn ergreifen, seinen Vermögensverhältnissen entsprechend, läßt er aber den dritten begabten Sohn unter Aufwendung eines Teils seines Kapitalvermögens eine Hochschule besuchen, so würde dieser sich die dafür aufgewendeten hohen Kosten seinen Geschwistern gegenüber anrechnen lassen müssen.

Aus alledem ergibt sich eine gewisse Bevorzugung der Söhne vor den Töchtern und zwar um deswillen, weil die Kosten für die Ausbildung der Söhne erheblich höher zu sein pflegen, als die für die Ausbildung der Töchter. Die Ausgaben für die Söhne werden nun aber, wie wir gesehen, nur angerechnet, wenn sie das den Vermögensverhältnissen des Erblassers entsprechende Maß übersteigen haben. Ob man das sagen kann, wird hier und da zweifelhaft sein. Der deutsche Familienfiskus angefaßt des frischen Grades ist nun glücklicherweise in der Regel fast genug, um die Erben von der Anrechnung des Vermögens abzuhalten. Man einigt sich, indem die ebenere Charaktere zurückweisen. Doch bleibt ein Standes im Herzen nur zu oft zurück. Einmalig ist es deshalb für Eltern, wenigstens eine humoristische Einführung über die Ausgaben für die herangewachsenen Kinder einzurichten und dabei

die Ausgaben zu bezeichnen, welche das einzelne Kind bei der demnächstigen Erteilung sich anrechnen lassen soll.

Eine Auslegungspflicht enthebt nun aber nur dann von sich selbst, wenn es geschieht, ehe die Erbfolge eintritt. Liegt ein Testament vor, so fällt die weg und überläßt es der Gesetzgeber dem Erbschaftsbeschlusser, hierüber Bestimmungen zu treffen. Nur dann, wenn die Erbfolge Testamentserben in dem nämlichen Verhältnis berufen sind, wie es das Gesetz vorschreibt, nimmt man die oben dargelegte Auslegungspflicht als mutmaßlichen Willen des Erblassers an.

Zur Veranschaulichung der Erbauseinanderlegung sei zum Schluß ein Beispiel mitgeteilt. Der Nachlass eines Vaters oder einer Mutter hat einen Wert von 20 000 M. Als gesetzliche Erben sind vorhanden der überlebende Gatte oder die Gattin, 4 Kinder und 2 Kinder eines verstorbenen Kindes. Der Gatte nimmt vorweg sein Viertel, also 5000 M. Zu den übrigen überlebenden 15 000 M. werden die früher erhaltenen Auslegungsbeträge hinzugefügt und zwar von dem Kinde a 3000 M., von b 1000 M., c hat nichts erhalten, von d 6000 M., von den Kindern des verstorbenen e 1000 M., insgesamt also 11 000 M., so daß 26 000 M. unter die 5 Kinder bzw. Kindesüberlebenden zu verteilen sind, also der gesetzliche Erbteil eines jeden Kindes 5200 M. beträgt. Da d schon mehr erhalten hat, bleibt er in dieser Beziehung unberücksichtigt, braucht aber auch die zumal erhaltenen 8000 M. nicht zurückzugeben. Zu verteilen sind demnach außer den 26 000 M. vorhanden 15 000 M. nur die Vorempfänger der übrigen Kinder, also insgesamt 20 000 M. Davon erhält jedes Kind 4, also 5000 M., so daß noch zu zahlen sind an das Kind a 2000 M., b 4000 M., c 5000 M. und die beiden Enkel je 2000 M.

Deutsches Reich.

Bismarck und die Krankheit des Kaisers Friedrich.

Das Aus dem bereits mehrfach erwähnten „Neuen Bismarck-Jahrbuch“ Heinrich von Poschingers teilen wir noch das nachstehende, bisher nicht veröffentlichte Material mit:

Anfang Juni 1887 sollte ein Mitglied der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, wie damals jede Woche ein- bis zweimal, bei Bismarck speisen. Als er um 6 Uhr ins Palais kam, fand er nur die Tür offen. Er empfing ihn mit den Worten: „Wir werden heute nicht vor 7 Uhr speisen können. Mein Mann ist ins Kronprinzliche Palais berufen worden und hat von dort folgen lassen, daß er erst gegen 7 Uhr zurück sein werde, es geht dem Kronprinzen recht schlecht.“

Es war schon halb 8 Uhr vorüber, als der Kanzler endlich kam. Er traten Hand in Hand in den Augen. Er sah bleich und abgepalmt aus und erzählte: „Die Professoren Bergmann und Gerhardt haben das Halbleben des Kronprinzen für Krebs erklärt und wollen eine sofortige gefährliche Operation an ihm vornehmen; doch ahnt der Kronprinz nichts, er ist nur angefallen darüber, daß ihm die Kerze so viel „in den Hals guden“. Die Kronprinzessin, niedergebunden von Schmerz, unterbreitet sich der Operation und verlangt die Zuzugung eines englischen Arztes. Auch hat sie mir zugemutet, mein Kaiser einen Befehl zu erwidern, daß die Operation nicht vorgenommen werden darf. Ich weigerte mich natürlich, eine solche Willensäußerung des Kaisers zu extrahieren, indem ich darauf hinwies, daß hier nur die Verate mitzusprechen haben und daß ich als Laie keine Meinung äußern kann.“

Inzwischen war im kronprinzlichen Palais alles zur Operation vorbereitet worden; die Bergmann am anderen Morgen um 8 Uhr vornehmen wollte. Die Kronprinzessin bestand indessen auf Aufschub, bis ein englischer Arzt gehört sei. Die dem Wunsch müßten die Kerze sich fügen. Die Operation wurde verschoben. Man telegraphierte an Wladenzje in London. Dieser kam. — Der Rest ist bekannt!

Mit der Kaiserin Friedrich bin ich während der 99 Tage sehr gut ausgekommen, sie ist eine geistreiche Frau und für Vernehmlichkeiten stets zugänglich. Sie hat sich mir damals immer gern erweisen wollen, die Unterschrift des Kaisers Friedrich war völlig in ihrer Hand, und sie hat dieselbe in unglücklich kurzer Zeit erlangt, da wo ich auf nicht zu bewältigenden Widerstand gestoßen wäre.

Selbstmord im Kindesalter.

Ein Arzt schreibt der „Rheinischen Zeitung“:
„Am meisten haben zweifelsohne unter den Selbstmördernden die Lehrer der Lebensmüde zu leiden. Das Publikum ist nur zu leicht geneigt, in ihnen die Schuldigen zu suchen. Es wäre ja recht einfach und für die Prophezei angenehm, wenn das junge Menschenkind, das dem Leben zur Last geworden, nur über äußere Ursachen traukeln würde. Der Stein des Anstoßes könnte man an dem befehligen. Leider müssen wir, wenn wir Leben, Fühlen, Gestirnt und Vergangenheit der jugendlichen Selbstmörder untersuchen, zu dem Schluß kommen, daß es sich in den weitaus meisten Fällen um psychisch abnorme Individuen handelt. Nicht etwa um Geistesranke. Nur ein sehr geringer Teil der jugendlichen Selbstmörder ist geisteskrank. Nein, es handelt sich meist um Individuen, die mit einer angeborenen frantfassen Erörung des Gefühlslebens bei oft vorzüglicher Intelligenz ins Leben treten.“

Man nennt sie Psychopathen, und ihre Abnormität äußert sich in dem Wechsel ihrer Stimmung, in der Meinung zur Weltverfassung, in der frantfassen Reaktion auf äußere Reize, so daß sich bei geringfügigen Ursachen unermesslich heftige Gefühlsausbrüche entziehen, oder in andern Fällen die Affekte schwer zum Abklingen kommen, vielmehr festhalten, indem sich das Kind mit

einer Art Volkstümlichkeit immer mehr in seine Erregung hineinkommt. Wir haben bei Individuen schon im frühen Kindesalter mit den Zeichen der neuropathischen Anlagen beobachtet, sie sind abnorm schüchtern, leiden an Angstzuständen im Dunkeln, neigen zu Wälfällen oder traumatischen „Wegleiden“.

Bei der Regelung zur Erziehungstisch und auf dem Boden dieser entarteten seelischen Gestaltung kann zuweilen eine den andern geringfügig schmeichelnde Unterbrechung des Selbstvertrauens (wie ist ein Kind hat einmal, auf seine Reifezeit zu stellen, heimlich Geld aus der Tasche des Vaters gestohlen. Das normale Kind läßt bei der Entdeckung die Krüge über sich ergehen, schämt sich, weint sich aber Scham und Schmerz fort und ist nach einigen Tagen wie sonst und für die Zukunft gebessert. Beim Epileptischen wirkt die Furcht vor der Entdeckung wie ein lähmendes Entsetzen. Die Welle der Angst steigt rapid und riefenartig empor, wird zur Verzweiflung. Um dieses Unlücksgefühl, diesen seelischen Schmerz los zu werden, reißt das Kind nur einen Weg: es springt aus dem Fenster oder hängt sich mit einem Strick an Kleiderbaken auf. Daß bei einer derartigen Anlage eine nicht beherrschbare Schamneigung oder ein Konflikt mit dem Lehrer zu demselben unangenehmen Ergebnis führen kann, dürfte ohne weiteres klar sein. Aber warum gleich nur einer Scham der Lehrer sprechen? Wie oft wird nicht der Erfolg der Schüler durch die eigenen Eltern in einer Weise aufgepeitscht, daß die geistigen Kräfte nicht ausreichen und ein Zusammenbruch notwendig erfolgen muß? Günstige Zeugnisse sollen von der hohen Intelligenz und traditionellen Klugheit der erlauchtesten Familie Kunde geben. Während doch tatsächlich ausgesprochene Talente in vielen Fällen auf der Schule noch schlummernd liegen.

Der zukünftige Großkapitalist und Trübsünder, der Millionen in seine Tasche wandert, das organisatorische Genie, der erstklassige Techniker, der tüchtige Operateur — sie alle werden in der Schule die Zeit mit allerlei unangenehmen und Spießbübereien verbringen oder sich bis zum Uebel langweilen.

Einfache Lebensweise ohne die störenden und erschöpfenden Genüsse der Großstadt, frohes Kämpfen bei Spiel und Sport, um den Körper und den Willen zu stärken, und ein gutes Maß anregender Arbeit haben schon manchen epileptischen Knaben zum kräftigen, widerstandsfähigen Mann heranzureifen lassen. Und ein vorbildliches Leben der Eltern. Wie oft fehlt es daran!

Kritische Glöhen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Die offiziös geleitete, „Nordd. Allg. Ztg.“ betrachtet die letzten erfolglosen Wahlabkommen zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen mit ziemlich gemäßigtem Gefühl. Sie wagt zu behaupten, daß die Wahlabkommen der Wahlkampf der Organe des Herrn von Bethmann Hollweg! Was anders aussieht, gefällt ihr nicht!

„Auf innerpolitischen Gebiete bedeutet die Osterpause diesmal in der Tat einen Ruhepunkt, dessen Stille zu unterbrechen die Parteien nicht gewillt erscheinen. Die Regierung, etwaigen Mängeln zur Auseinandersetzung vorläufig nicht allzu sehr nachzugehen, kommt besonders den neuen Liberalen Wahlabmachungen zu Gute. Obgleich die an den Tag gekommenen „kritischen Widerstände“ weder ihrer Zahl noch ihrer Bedeutung nach geringfügig waren, und obgleich diese Beispiele im Gehalt einer prägnanten Klärung aufzutreten sind, was erfahrungsgemäß die Ermütigung zu vermehrter Nachfolge einleuchtet, so beschränkt man sich doch in der liberalen Presse zunächst bei Betrachtung der Lage großer Zurückhaltung. Allerdings würde es ja auch die Stipulierung des räumlich erweiterten Einvernehmens zwischen Nationalliberalen und fortschrittlicher Volkspartei als einen vorläufigen Schritt hinstellen, würden die damit in Widerspruch stehenden Differenzen gleich unterdrückt.“

Wer die liberale Presse in den letzten Tagen aufmerksam verfolgte, wird von einer „Juridikation“ in der Beredung innerpolitischer Fragen wenig verärgert haben. Im Gegenteil! Der politische, durch den schwarz-blauen Hof fast verfahrenen Karren hat derart im Kampf, daß es geradezu eine patriotische Pflicht ist, immer und immer wieder auf dieses Werk der Reaktion hinzuweisen. Der Kampf geht weiter! Die energische Betonung fortschrittlicher Anschauungen hängt wahrlich nicht von wahl-taktischen Abmachungen ab.

Kleine vermischte Nachrichten.

Es ist nunmehr möglich, die tatsächlichen Einnahmen der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft für das Rechnungsjahr 1910 mit dem Etatsansatz zu vergleichen. Die gesamte Einnahme hat 2158,7 Millionen Mark oder 137,5 Mill. Mark mehr als im Rechnungsjahre 1909 betragen. Die tatsächliche Einnahme hat demgemäß den Etatsansatz um 118,2 Mill. Mark überstiegen. Der Reinkubenschuß der Eisenbahnerverwaltung für 1910 läßt sich erst berechnen, wenn auch die tatsächlichen Ausgaben festgelegt sind. — Der Wählerentscheid der hessischen Ersten Kammer bezog sich über der noch bestehenden Unstimmigkeiten bei der Wahlrechtsvorlage, den Beschlüssen der Zweiten Kammer in allen Punkten beigetreten. Damit ist die Annahme der Wahlrechtsvorlage endgültig gesichert. — Wie die Berliner Korrespondenz meldet, ist durch den Etat für 1911 der Fonds zu Ausgleichsunterstützungen für Altpensionäre und ihre Hinterbliebenen von 14 Millionen auf 24 Millionen, sowie der entsprechende Fonds für Elementarverluste und Lehrer-Witwen und Waisen um 400 000 Mark vergrößert worden. Gleichzeitig hat die Staatsregierung eine wesentliche Erweiterung der Bewilligungsgrundlagen beschlossen und insbesondere angeordnet, daß die Voraussetzungen für die auf Antrag erfolgende Gewährung der Zuwendungen wohlwollend geprüft werden, um den aus den jetzigen Teuerungsvoraussetzungen sich ergebenden Härten abzuheben.

Heer und Flotte.

Major von Kleist, Generalstabsoffizier bei der Garde-Kavallerie-Division, ist zum Militärattaché in Rom ernannt. Oberstleutnant und Flügeladjutant von Friedberg zum ersten Gardebataillon zu Fuß und Graf von Rostkisch zum Regiment der Gardes du Corps wurden zu Obersten ernannt. Der Kommandeur der Kriegsschule in Potsdam, Oberst Sonntag, wurde zum Kommandeur des 96. Infanterie-Regiments in Kubokradt ernannt. An seine Stelle tritt der Kommandeur der Kriegsschule in Kassel, Oberstleutnant von Geyso.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hörte am Donnerstag vormittag im Waldstein auf Koryu die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker, des Chefs des Marine-

kabinetts, Admirals von Müller und des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini.

Gegegenüber anders lautenden Meldungen wird in Wien festgestellt, daß das Ehrendoktorium für den deutschen Kaiser nicht durch eine Deputation der Kaiser deutschen Universität in Berlin überreicht, sondern auf diplomatischem Wege übermittelt werden wird.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist am Freitag beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingetreten, um sich, wie bekanntlich schon bei anderen Behörden, über den Gang auch der botanischen Geschäfte zu unterrichten. Der Prinz wurde im Auftrag des auf Urlaub weilenden Landwirtschaftsministers durch den Unterstaatssekretär Küpper empfangen und in die Geschäfte eingeführt.

Aus Götting wird uns gemeldet: Kaiser Wilhelm geht Ende April oder Anfang Juni dem Festen zu Dohna-Schlösschen einen Besuch abzugeben und etwa acht Tage in Prödelwitz der Jagd obzuliegen. Auch für Götting hat der Kaiser seinen Besuch im Anschluß an seinen Aufenthalt in Prödelwitz in Aussicht gestellt.

Das Rendezvous in Fez.

(Der Brief eines Fremdenlegations.)

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die alarmierenden Nachrichten französischer und englischer Korrespondenten aus Marokko offensichtlich den Zweck verfolgen, die Stimmung für eine französische Intervention und damit für die Etablierung der französischen Herrschaft in Marokko zu schaffen. Der Brief eines Fremdenlegations, der am 7. April aus der marokkanischen Oase Fez in Marokko abgefaßt worden ist und der „S. 3. A.“ von seinem Berliner Empfänger zur Verfügung gestellt wird, bestätigt in sehr bemerkenswerter Weise, daß die jeglichen militärischen Operationen, die angeblich erst durch die Ereignisse in Fez der letzten Tage veranlaßt sein sollten, in Wahrheit seit längerer Zeit beschlossene Sache waren. Der Briefschreiber, ein Deutscher, der schon lange Jahre der Fremdenlegations angehört und in Tefin, Madagassar und Nordafrika im Gefecht gewesen ist, steht gegenwärtig bei dem 2. Regiment Ettrager auf dem genannten vorgeschobenen Außenposten von Cabablanca. Er schreibt u. a.:

Fez, 7. April.

„Ich bin in drei Monaten Deutschland gelegene Fezuren wieder betrete, werde ich mich noch einmal dem „Gott der Schlachten“ empfehlen müssen. Unser General Moirier in Cabablanca und sein alter Kampfgenosse General Loutie in Dubhida (an der oranischen Grenze), der jetzt in der Taurin-Gegend am Mulajba-Fluß „mandoriert“, wollen sich in Fez demnächst ein Rendezvous geben...“

Hier in Fez sind in den letzten Tagen ein Bataillon „Infanterie coloniale“, ein Bataillon „Tirailleurs algériens“, eine Batterie Feld- und eine Batterie Gebirgsartillerie, als Besatzung eingetroffen, und andere Streitkräfte, die sich hier, abgesehen von der Basis in Cabablanca, betragen nun über 8000 Mann. Ueberbringt sich es hier nur immer, es handle sich um eine Expedition „contre les Zaïres“. Aber es gilt jetzt als sicher, daß wir dabei nicht stehen bleiben, sondern dem „alten christlichen Semam“ Mulu Saïd in Fez etwas gegen seine getreuen Untertanen helfen und uns später durch die baurenbezügliche Vergrößerung des wichtigen Kabalgebietes bezahlt machen werden.

Angenehm will unser General auch noch eine Mahalla von einigen 3000 Mann aus den zuverlässigsten Stämmen bilden; aber selbst wenn er einige „Braune“ auf dem Vormarsch nach Fez zusammenkomme — sie werden nicht viel mehr als eine für die „europäische Meinung“ bestimmte Rolle bilden, und ich würde, Moirier und Loutie und Brämont werden mit ihnen annähernd 20 000 Franzosen und Fremdenlegations vor Fez den Best Mörsers Scharnis und den andern „Rebellen“ aus ohne „Bundesgenossen“ eine harte Nuß zu knacken geben.“

Soweit das Schreiben, das auf die von halbamtlichen Pariser Blättern vorläufig angekindigte Mobilisierung einer Mahalla der Schahjattämme, befehligt durch französische Offiziere und begleitet von einigen französischen Kompanien, ein mehr als eigentümliches Licht wirft. Abat also soll zuerst verschluckt werden...“

Ausland.

Geschäftsfrage und Nationalismus in Italien.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Ein hervorragender Kenner der italienischen Seeresozialpolitik schreibt uns über den absehenden dort bevorstehenden Konfliktkampf zwischen dem deutschen und dem französischen Material.

Seit mehr als einem Jahrzehnt lastet der Alpdruck einer ungenügenden Artilleriebesetzung auf unseren Batterien im Süden. Durch die Einführung des Geschützmodells Krupp 1906 ist nur ein veraltetes Geschütz, das 60 mm-Bronzegeschütz, durch neuzeitliches Material ersetzt worden, aber ein anderes schwerartilleristisches Problem im Hinblick nicht gesehen, das ebenfalls veraltet, weil harter, 75 mm-Geschütz italienischer Konstruktion. An den Ersatz der davon noch vorhandenen 92 Batterien tritt man jetzt mit Versuchen heran, finanziell gestützt auf 50 für diesen Ersatz dem Kriegsminister bewilligten Millionen Lire. Und wiederum treten wir vor 1906 die alten Gegenstände der Parteien hervor, der einen, die auch für diesen Ersatz und um Einheitlichkeit in die italienische Feldartillerie zu bringen, Krupp mit der Gestaltung eines neuen Modells beauftragen will, und der anderen, die man mit Krupp und West als die nationale Artillerie bezeichnen kann, und die das bekannte „Italia farà da se“ auf ihre Fahne schreibt. Die Vertreter dieser Richtung billigen der italienischen Staats- und Privatindustrie die Fähigkeit zu, die Bestellung von 92 neuen Batterien bis Ende 1912 — Krupp verpflichtet ihre Lieferung bis Anfang 1912 — durchzuführen. Im Hinblick darauf verlangen die Nationalisten, mitzureden, für die Umwandlung oder Neubearbeitung eine weitgehende Beteiligung der italienischen Industrie, die absehend nur bei Annahme des französischen Modells Depot zugestanden wird. Dies Modell läßt jedoch in St. Circe „glänzende Proben seiner Tüchtigkeit abgeben und sei bedeutend billiger als das Kruppische Modell“. Die richtige Vertreterin dieser Partei in der Militärliteratur ist die antinationalistische „Preparazione“, hinter der die Autorität ihres Schriftleiters, des alten Generalstabsleiters Barone, steht. Aber auch das ältere Blatt, der „Esercito“ steht Krupp Miß bis ans Herz gegenüber und widerzitat jede

Uebereilung in der Angelegenheit; die internationale Situation sei für Italien durchaus günstig und friedlich; man könne also warten und prüfen.

Der schlagfertige Dragonerreitmeister.

S. Aus Paris meldet das „P. T.“: Der Hauptmann Altmayer, der in Bar-sur-Aube einen Zusammenstoß mit dem früheren Gemeinderat Baron hatte, ist in ein anderes Regiment versetzt worden. Auch das Kommando des Dragonerregiments, das nach Bar-sur-Aube geschickt wurde, hat eine Aenderung erfahren: das Kommando ging von Oberst de Ritter auf General Sellier aus Troves über. Die Maßnahmen, die im Heere über Aufsehen erregten, erlöschten auch einigen republikanischen Blättern als zu wenig gehend.

Trennung von Staat und Kirche in Portugal.

S. Aus Lissabon wird gemeldet: Nach Meldungen aus der Provinz ist die Bekanntmachung des Separationsgesetzes mit Freudenbegleitungen aufgenommen worden. Der Regierung sind aus dem ganzen Lande zahlreiche Glückwünsche eingegangen. — Der Reaktionsausfluß der Kongregationsgüter hat gestern eine Beratung abgehalten, an der auch der Minister des Neuen Bernardino Machado teilnahm.

Handelsverkehr am Genoa.

Nach Pariser Privatmeldungen werden die Handelsverbindungen am oberen Genava durch zahlreiche Ränderhandlungen, die selbst große Karavannen überföhen und gänzlich ausplünderten. Die Polizeikräfte des Gouvernements erwiesen sich als unzulänglich zur Sicherung des Verkehrs.

Luftschiffahrt.

Die Unfallstelle des Parsfal-Luftschiffes „P 6“.

Ueber den Ort, wo die unfreiwillige Landung des „P. 6“ — es war die braunschweigisch-hannoversche Grenze bei Wintel — erfolgte, bringen die „Braunschweig. Nachrichten“ folgende Beschreibung aus der Feder ihres Herausgebers:

„Insofern war der Ballon ganz besonders ungünstig niedergegangen, weil die Landungsstelle nur unter den aller beschwerlichsten Umständen zu erreichen war. In der Wüste kann es nicht schwerer fallen, vorwärts zu kommen, als wie hier in dem trockenen Sand, in dem man fortwährend 20 bis 25 Zentimeter einjunkt. Keine Chaussee, keine Straße oder Fußweg gibt es hier, selbst unter Motorenwagen kann nicht vom Ziele, weil die Reifen keinen festen Grund haben und nicht „ankommen“. Untere Fahrt war nicht minder interessant als diejenige der Luftschiffer, denn wiederholte mußten 5-6 Bauernburden frächtige Schiebeschiffe leisten. Die Luft hat keine Balken, die so furchtbar ausgefahrenen Seilwege aber auch nicht.“

Bis Leiferde bei Giffhorn verlief der Flug gut, und man mußte Freude an der ruhigen, regelmäßigen Fahrt des Ballons haben. Da plötzlich, ohne daß man eine Erklärung dafür hatte, beschrieb „P. 6“ in seiner üblichen Form — er flog in der Luft wie ein „Sowien“, meinte ein biederer Landmann — drei Kreise in etwa 30 Metern Höhe, ein Zeichen dafür, daß er landen wollte. Die Luftschiffer erhofften durch ihr Zeichen Hilfe zur Landung zu bekommen, leider hatte man aber dies Zeichen in der Landbesamerschaft nicht verstanden. Auch mit einer solchen Erfahrung muß der Luftschiffer heute noch rechnen, und so beschloß man denn, trotzdem die Reifeleine des Ballons zu ziehen und niederzulegen, ein Beginnen, das ziemlich gut gelang. Nur Oberleutnant Stellung und ein Obermaschinist hatten durch das starke Auslösen der Gondel letzte Verletzungen an den Beinen davongetragen, und das Gefährliche und die Stabilisierungsflächen hatten etwas Schaden genommen, wogegen aber die Motoren vollständig intakt geblieben waren. Als wir selbst bald darauf von Braunschweig aus per Auto an der Unfallstelle erschienen, war man schon wieder auf der Höhe und von einer etwaigen Nebergefahrenheit konnte nicht die Rede sein. Inzwischen hatte Herr Oberleutnant Stellung sich nach einem Arzt begeben und die Reife nach Holland angetreten, wohin auch seine Gattin schon vorausgeeilt war.“

Prinz Heinrich im Vorpflan. Ein Telegramm meldet aus Darmstadt: Prinz Heinrich von Preußen beachtete Sonntag morgen, mit einer Eiler-Flugmaschine auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt einen Stundenflug zu absolvieren. Der Prinz hielt sich mit seiner Maschine in einer durchschnittlichen Höhe von 150 Metern und durchflog etwa 10 Runden. Die Luft war so dunstig, daß man getrennte den Züger nicht mehr mit dem Wagen verfolgen konnte. Nach etwa 40 Minuten erkrank am Piloten ein Defekt und der Prinz mußte deshalb die Landung vornehmen, die im ruhigen Gleitflug vor sich ging. Die zurückgelegte Gesamtstrecke betrug 51 Kilometer.

Provinzial-Nachrichten.

Vom Völkerschlachtdenkmal.

Leipzig, 21. April. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Erdmassen für den Teil, der sich später in einer Wasserfläche von annähernd 12 000 Quadratmetern vor dem Denkmal ausbreiten wird, auszufüllen. Ebenso werden die umliegenden Hügel gegenwärtig auf die richtige Höhe abgetragen, so daß man in absehbarer Zeit einen Begriff von der endgültigen Form der Einfallungswälle, die zum Denkmal führen werden, bekommen wird. Das Gerüst am Hauptbau ist bis zur äußersten Höhe emporgeschoben, und man ist gegenwärtig dabei, die eisernen Lauffläche, die zur Beförderung des Materials auf das Gerüst dienen, zum Aufzug fertig zu montieren.

Dandoberg, 22. April. (Vorricht mit Schußwaffen.) Ein 16jähriger junger Mann, Franz Bachmann, machte sich vor einigen Tagen ein Vergnügen daraus, mit einem kleinen Revolver aus Spanien zu schießen. Dabei schoß er sich in die Hand, so daß er sich noch heute in die Klinik begeben mußte.

Saburg, 21. April. (Diamantene Hochzeit.) Der hochalt Herr Franz und seine Ehefrau Marie geb. Seene feiern heute ihre diamantene Hochzeit. Beide Eheleute leben im 81. Lebensjahre und erfreuen sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Sie dürfen das letzte Fest begehen im Kreise von 4 Kindern, 18 Enkel- und 21 Urenkelkindern.

Saburg, 20. April. (Das Bekannte Kurhaus Heene) ist von Herrn Karl Schmidt, der zugleich Besitzer des Hotels Bellevue ist, käuflich erworben worden.

Saburg, 22. April. (Reinertrag des Margaretentages.) Der unter dem Protektorat der Erzherzogin Leopold von Belgien eines Erholungsheims für unbesitzende Frauen und Mädchen veranfaltete Margaretentag hat die Summe von 19 800 M. erzielt.

Saburg, 21. April. (Ein Fiennig für die Maus.) Die Gemeindebehörden in Kaltenbrunn beschließen, für jede zur Abführung gelangende Maus eine Belohnung von 1 Fiennig aus der der Gemeindefälle angelegerten Jagdpachtzins an den Ueberbringer zu zahlen. Dadurch soll der Mäuseplage entgegen gearbeitet werden.

Saburg, 22. April. (Verhaftung eines Rechtsanwalts.) Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Klotzsch, der häufig im ehrenrührigen Verfahren aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen wurde, ist gestern unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineid, Urkundenfälschung und anderer schwerer Vergehen in Haft genommen worden.

Saburg, 21. April. (Gewitter und Hagel.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr entwich die über großer Schwärze über hiesiger Stadt ein außerordentlich heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen und irischem Hagel. Die Blitze hiesig Donnerstöße waren so heftig, daß man anfänglich glaubte, es habe an mehreren Stellen der Stadt eingeschlagen, doch erwies sich die glücklicherweise als sogenannte kalte Hagel.

Saburg, 21. April. (Nach dem Genug eines gefährlichen Cies getorben.) Die Ehefrau des Steinbrucharbeiters Grinowald im benachbarten Oberhofen hatte zum Abendbrot ein Glas Oker getrunken, bei dem die rote Farbe durch die gebrochene Schale in das Innere des Cies gedrungen war. Nach einiger Zeit wurde sie von einem heftigen Unwohlsein befallen. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nicht helfen. Nach einigen Stunden starb die Frau unter entsetzlichen Schmerzen. Was für ein Gift in der roten Farbe enthalten war, wird die Untersuchung ergeben. Die Frau ist Mutter von 6 kleinen Kindern und wahr bis zu dem verhängnisvollen Abendbrot ferngeblieben.

Saburg, 20. April. (Waldbrand.) Ein Waldbrand im Königsgraben auf Hermanngrüner Forstrevier hat etwa 80 Morgen Waldbestand zerstört. Nur der Hilfsbereitschaft der Bewohner von Kleinreinsdorf war es zu verdanken, daß der Brand nicht noch weiter um sich griff. Leider brach in der vergangenen Nacht die bei Kleinreinsdorf abermals ein Waldbrand aus, der gleichfalls großer Schaden anrichtete. Während durch den ersten Brand die Frühlingskammer geschädigt worden ist, hat er jetzt in den Waldungen der Gutsbesitzer Wagner und Köhler in Kleinreinsdorf Verheerungen angerichtet. Das erste Feuer ist sicher auf die Fohrlässigkeit von Spaziergänger zurückzuführen, während man bei dem heutigen Feuer vorläufige Brandstiftung annimmt. Leider ist auch Wild den Flammen zum Opfer gefallen. Infolge der starken Rauchentwicklung wurden die Pferde des Gutsbesizers Schumann über und durch. Der Wagen wurde zertrümmert und kutscher und Fuhrer und Pferde trugen Verletzungen davon.

Vermischtes.

Die Betterin des Geliebten.

Aus London wird dem „A. L.“ gemeldet: Durch eine sensationelle Enthüllung hat jetzt ein Mord der vor etwa Jahresfrist in Chicago verübt worden war, um als dessen Urheber ein geachteter Mann zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, eine Erklärung gefunden, die dem Verurteilten seine Freiheit wiedergeben wird. Demnach war die Frau des verurteilten Chicagoer Arztes Dr. Cleminson ermordet in ihrem Hause aufgefunden worden. Ihr Gatte behauptete, man müsse ihn mit Chloroform betäubt und seine Frau währenddessen an seiner Seite ermordet haben. Die Richter schenkten dies allerdings sehr unwahrscheinlich klingende Erklärung keinen Glauben, und Dr. Cleminson wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Nun aber erschien vor dem höchsten Gericht, das dieses Urteil schon bestätigt hat, eine junge Frau aus der guten Gesellschaft namens Schmidt und bekannte unter Tränen, daß Dr. Cleminson unvorsichtig sei. In der Wohnstube habe er bei ihr gewohnt. Aber an gewöhnlichen Abenden, da man unvorsichtig die Betterin des Geliebten drückte, habe sie sich verflüchtigt, ohne Rücksicht auf ihre Frauenehre und auf ihren Ehemann und ihre Eltern, die Wahrheit zur Rettung Dr. Cleminsons zu sagen, der ebenso wie sie durch die falsche Anschuldigung und die Verurteilung schwer genug bestraft worden sei für den begangenen Mord. Vom Gericht ist die Wiedereinnahme des Berufsans geordnet worden.

Der hintergangene Gatte aber hat seiner Frau, die sich zu dieser ebemühten Selbstbeschuldigung durchgeköpft, seine Verzeihung genährt.

Grubenbrand.

Wie es jetzt bekannt wird, wütet seit acht Tagen auf der Höhe „Holland“ bei Wattenheid ein großer Grubenbrand, der einen außerordentlichen Umfang angenommen hat. Das Feuer entzünd, wie der „Z. A.“ meldet, am Karfreitag zwischen der letzten und heftigen Gölze. Obwohl die Direction sehr umfangreiche Abwehrungen anordnete, ist es trotz der achtzigstündigen anstrengenden Arbeit noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden. Infolge des Brandes sind etwa sechs hundert Bergleute arbeitslos. Vom Bergamt ist jetzt eine Kommission an Ort und Stelle entsandt.

Hotel Hadel. Altmosen-Haus, Mod. Komf. 2 Min. v. Kurort, Quell u. Bad. Pens. Lift. Mod. Vestibule, Zentralh. Prop.

Bad Kissingen. Reisekoffer — Reisetaschen. Blusen- u. Coupékoffer, Reisekörbe. Größte Auswahl! Gute u. haltbare Qualitäten!

In der Fabrik von Gueret & Compagnie auf dem Boulevard de la Gare in Paris brach Feuer aus, das binnen zwei Stunden die gesamten stehenden Fabrikanlagen zerstörte. In dem Gebäude wurden Maschinen zur Herstellung von Mineralwolle fabrikt. Der Brandursache der Fabrik alarmierte sofort die Feuerwehr, die von drei verschiedenen Punkten aus anrückte, sich aber auf den Schutz der umliegenden Privathäuser beschränken mußte. Der Schaden soll mehrere Millionen betragen. Allein die Zeichnungen in den Bureaus waren etwa eine halbe Million wert. Ein Feuerwehmann von ungefähr 1000 M. erkrankte schwer und mußte ins Spital gebracht werden.

Alle Liebe kostet nicht.

Aus London wird berichtet: Ein romantischer Scheidungsprozess wurde dieser Tage in Derby zum Abschluß gebracht. Der Prediger von Weston bei Derby, Reverend William Barnard Watson, heiratete vor neun Jahren eine sehr hübsche junge Dame aus guter Familie. Man hatte ihm nicht verheimlicht, daß seine Auserwählte bereits die Braut eines Betters gewesen war, der sich nach Aufhebung des Verhältnisses auf Vornees als Arzt niederließ. Wie man durch diesen, die Liebsten die beiden sich wohl noch, doch wäre nicht zu befechten, daß Dr. Henry Coningham je nach England zurückkehren würde. Der Vater des jungen Mädchens hatte die Heirat nicht zugeben wollen, als er erkannte, daß sein Tochter keine Religion besaß. Bis zum Jahre 1899 lebte das Ehepaar, dem drei Kinder geboren wurden, auch sehr glücklich. Da nach dem Tode der jungen Frau und sie erbt nahezu 140 000 M. Nach dem Begräbnis hat Mrs. Watson ihren Gatten, ob sie ihren in England wohnenden Vater Dr. Coningham sehen dürfe. Der vertrauensvolle Ehemann hatte nichts dagegen, war aber sehr feindselig, als seine Frau bei der Rückkehr von dem Befehl des dem Verwandten ein durdaus verändertes Wesen zur Schau trug. Sie ließ sich nicht fassen und verriet jedes Kleinigkeit mit dem Gatten. Dann erkrankte sie schwer und verlangte, in eine Klinik gebracht zu werden, wo sie von Dr. Coningham behandelt wurde. Nach der Genesung ließ sie durch ihre Schwester ihre Garderobe aus dem Hause ihres Mannes holen, und zwei Tage später erhielt Reverend Watson ein Schreiben, in dem seine Frau ihm erklärte, nicht mehr mit ihm leben zu können. Alle Veruche des Gatten, die Mutter seiner Kinder zurückzugewinnen, blieben erfolglos. Die Scheidung wurde nun ausgesprochen und dem verlassenen Ehemann ein Schmerzensgeld von 20 000 M. zugesamt, zu dessen Zahlung das Gericht Dr. Coningham verurteilte.

Für 5 Rubel ermordet. Vor kurzen wurde in Moskau die Leiche eines ermordeten Mannes in einem Sack gefunden. Der bei der Untersuchung festgestellt, daß der Ermordete der verabschiedete Hauptmann Afjerow ist. Er war stark dem Trunke und Bettel ergeben, und seine Frau und Tochter ließen ihn deshalb durch den Geleiten der Frau für 5 Rubel ermorden. Alle drei wurden verhaftet.

Selbstmord. Wie man aus Wien meldet, erhängte sich in einer Zelle des Bezirksgerichts Margarethe ein 16jähriger Landwertschürfe, der wegen Diebstahls von einem Eiter Witz zu einer Wochs Kerker und Ueberweisung an eine Zwangs-erziehungsanstalt verurteilt worden war. In einem hinterlassenen Briefe gab er das harte Urteil und Angst vor der Zwangs-erziehung als Grund des Selbstmordes an.

Theobald im Zeug. „Ach, ja, lieber Gott, laß wieder Frühling werden in Deutschland... aber frage erst Herrn von Heidebrand!“

Letzte Nachrichten.

König Peter besucht Berlin.

H.T.B. Belgrad, 22. April. König Peter wird sich im Juni nach Berlin begeben. Es ist ein Aufenthalt von 3 Tagen in Aussicht genommen. Wegen der genauen Bestimmungen über den Besuch sind die Verhandlungen schon eingeleitet. — Wie die „Tribuna“ meldet, wird Ivan Karlovic oder Dragutin Potitich zum serbischen Gesandten in Berlin ernannt werden. — Der neue deutsche Gesandte in Belgrad wird von König Peter in Ludwig empfangen werden. Es findet dann ein Galadiner statt.

Hauptmann v. Vidmann.

§ Dresden, 22. April. (Privattelegramm.) Im Befinden des beim Unfall des Ballons „Nordhausen“ schwer verunglückten Hauptmanns v. Vidmann ist eine arge Verschlimmerung eingetreten. Der Zustand gibt zu ernstesten Besorgnissen Anlaß.

(Nach Sonnabend mittag liefen aus Dresden Nachrichten ein, die von fortwährender Besserung im Befinden des verunglückten Offiziers Kunde geben. Die Wendung zum Schlechten trat ganz plötzlich ein. Man sieht, da Bewußtlosigkeit wieder eingetreten ist, mit Besorgnis der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entgegen, da leider das Schlimmste zu befürchten ist. Die Red.)

Zur Ueberführung der Leiche Ledachowskis.

Kön. 22. April. Gegenüber anders lautenden Meldungen über die Beisehung des Kardinals Ledachowski in Posen erzählt die „Köln. Volksztg.“ aus Rom, daß die Ueberführung der Leiche Mitte Mai in aller Stille stattfinden werde. Alle in Betracht kommenden Be-

hörden seien damit einverstanden. Der deutsche Konsul in Rom habe bereits den Leichenpaß ausgereicht.

Mordanschlag gegen den Gouverneur von Jerusalem.

Jerusalem, 22. April. Unter der hiesigen mohambanischen Bevölkerung entstand große Erregung gegen den Gouverneur von Jerusalem infolge eines Gerichtes, daß englische Archäologen in der Dornarmosee widerrechtlich Ausgrabungen machten und heilige Antiquitäten fortgebracht hätten. Es wurde die Behauptung verbreitet, daß der Gouverneur von den Engländern bestochen worden sei. Janaiter vereinigt sich zu einem Mordanschlag gegen den Gouverneur, der beim Besuch der Dornarmosee umgebracht werden sollte. Der Mordanschlag ist nur dadurch misslungen, daß der Gouverneur gewarnt war und die Mosee nicht besuchte.

Eine Erklärung des Präsidenten Diaz.

London, 22. April. Der „Daily Telegraph“ erlät ein Telegramm vom Präsidenten Diaz, in welchem dieser erklärt: „Ich danke Ihnen für Ihre Anfrage und erkläre, daß ich bis jetzt nicht die Macht habe, zurückzutreten. Ich habe bisher auch keinen Vorstoß von irgendwelcher Seite erhalten, daß mit dem Rebelln Frieden geschlossen werden sollte. Ich sehe einem solchen Vorstoß durchaus nicht unpassend gegenüber und würde auch nichts daran finden, wenn den Zuzugenden einige Konzeptionen gemacht würden. In meiner langen Regierungszeit war ich stets bemüht, dem Frieden zu dienen, und ich behauere es sehr, daß ich in meinen alten Tagen derartige Unruhen in meinem Lande erleben muß.“

Präsident Diaz wird auf Vorschlag des Repräsentantenhauses zwei amerikanische Bürger, die von den mexikanischen Behörden auf amerikanischen Boden verhaftet worden waren, wieder frei lassen.

Protekt gegen die chinesische Anleihe.

Paris, 22. April. Der japanische Präsident in der Mandchurie veröffentlicht nach einer Denkschrift des „New York Herald“ aus Peking in sämtlichen japanischen Zeitungen einen energischen Protest gegen die chinesische 4 Millionen Anleihe, die er als Anfang vom Ende der japanischen Vorherrschaft in den mandchurischen Provinzen betrachtet. In dem Protest heißt es, daß die Anleihe dazu bestimmt wäre, um Japan zu zwingen, die südmandchurische Eisenbahn zu verkaufen. Außerdem gedenke seine chinesische Offiziere durch Beendigung des Baues der russischen Amurlinie ebenfalls zu veräußern, wenn es für die chinesische Ostbahnlinie eine Konzeption für eine Eisenbahnlinie Kiachta-Urga erhalten könnte. Außerdem sei Russland an der Spitze der fremden Mächte bemüht, Japans Einfluß in der Mandchurie niederzukämpfen.

Vermischte Drahtnachrichten.

h. Münden-Gladbach, 22. April. Bei Elmspitz zerstört ein Waldbrand mehrere tausend Morgen Waldbestand. Das Feuer entzünd auf holländischem Gebiet und griff dann auf deutsche Seite über.

Frankfurt a. M., 22. April. Im Güterbahnhof stießen zwei Rangierabteilungen in einer Weiche zusammen. Eine Lokomotive wurde erheblich, drei Güterwagen leichter beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Wien, 22. April. Der vom Kölner Landgericht wegen Erpressung gefaschte Handelslehrer Scheumann wurde hier verhaftet.

London, 22. April. Nach einem New Yorker Telegramm der „Daily Mail“ beschloß sich das Repräsentantenhaus gestern abend mit dem Respektivvertrag mit Kanada. Das Pais nahm der Vertrag mit 264 gegen 80 Stimmen an.

Paris, 22. März. Nach einem in Peking eingetroffenen Telegramm aus Tokio stehen in bezug auf politische Verhältnisse, dem „Herald“ zufolge, bedeutende Veränderungen bevor. Marquis Kaurara soll beschloßen, seinen Posten als Ministerpräsident niederzulegen. Als sein Nachfolger wird Marquis Satomi genannt, der die Unterstützung der mächtigen Seikuswai-Partei hinter sich habe. Die Presse betrachtet einen derartigen Wechsel im Kabinett als einen Wechsel in der gegenwärtigen japanischen Politik.

Setting: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Reiter; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feindt; wanger; für den Ankerenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Schödel, Lübeck in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Zur Pflege des Haars

wird neuerdings das nachstehend verzeichnete Rezept empfohlen da es sich vornehmlich zur Förderung des Haarwuchses, zur Verfestigung der Kopfschuppen und damit zur Vorbeugung der Haallosigkeit eignet. 1 Gramm kristallisiertes Menthol wird zunächst in 50 Gramm Bay-Öl aufgelöst, alsdann fügen man 30 Gramm Livola de Compagnien nach oben angegeben leicht zusammenschütteln werden kann. Bei Verwendung der richtigen Bestandteile in den genannten Quantitäten sollte die Mischung von harter, goldgelber bis rötlichbrauner Farbe sein und ihre Geruchsstärke ungefähr 3 Marx betragen.

Da vielleicht andere Leser dieses Rezept auch ausprobieren möchten, ist hier noch erwidert, daß dieselbe von jedem Apotheker oder Drogerien nach obigen Angaben leicht zusammenschütteln werden kann. Bei Verwendung der richtigen Bestandteile in den genannten Quantitäten sollte die Mischung von harter, goldgelber bis rötlichbrauner Farbe sein und ihre Geruchsstärke ungefähr 3 Marx betragen.

Reisekoffer — Reisetaschen. Blusen- u. Coupékoffer, Reisekörbe. Größte Auswahl! Gute u. haltbare Qualitäten! Moderne Damen-Handtäschchen! Hermann Röschel. Roizende Neuheiten! Aussergewöhnlich billige Preise. 40 obero 40 Leipzigerstrasse 40 Mitglied des Rabat-Spar-Vorlans.

Paul Schauseil & Co.

kommanditiert v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.**

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einslösung von Coupons etc**

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Pelzwaren

werden zur **Aufbewahrung** angenommen zur **Versicherung** gegen
Motten, Diebstahl u. Feuer.

Carl Jacob,

Fernsprecher 1805. Gr. Ulrichstr. 56.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Fernruf 1181.
Direkt. Geh. Hofrat M. Richards

Sonntag, den 23. April,
nachmittags 3 Uhr:
12. Hoftheatervorstellung zu kleinen
Einheits-Preisen v. 60, 40 u. 25 Pf.

Minna von Barnhelm
oder: **Das Soldatenglied.**
Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von
Gotthold Ephraim Lessing.

Abends 6 Uhr
Sonder-Vorstellung bei vollstähd.
aufgehobenem Abonnement.

Opern - Festspiele
II. Abend.

Tristan und Isolde
zu 3 Aufzügen von Rich. Wagner.

vor und nach dem Theater
— die vorreflexivste Küche —
— die besten Brote —
im **Weinhaus Broskowski.**

„Zum Würzburger“
Am Odeonplatz, Fernruf 87.
Würzburger Bürgerbräu
Reizlich erfrischend.
Siphon-Vermisch.
Küchleinverkauf für Halle a. S.

Opern-Festspiele 1911

Leipziger Stadttheater
Direktion: Robert Volkmann.

7. Mai: Der fliegende Holländer.
In neuer Inszenierung von Dr. Hans Loewenfeld.
11. Mai: Die Hochzeit des Figaro.
13. Mai: Tannhäuser.

Unter Mitwirkung erster Künstler und
Dirigenten.

Billetbestellungen schriftlich an die Kasse des Stadttheaters
Karten-Versand nach auswärts gegen Nachnahme unter
Aufrechnung der Porto- u. Vorverkaufsgebühren.
Prospekte gratis durch die Direktion des Stadttheaters.

Ella Thies-bachmann

Halle a. S.,
Gothestr. 80
Konzertsängerin, Gesanglehrerin.
Nur gründliche Tonbildung. — Vollständige Ausbildung für
Konzert und Oper. — Glänzende Zeugnisse a. m. Lehrtätigkeit.
Spezialität: Heilung verbildeter Stimmen.

Waldholungsstätte Heide.

Wiedereröffnung: Mittwoch, den 3. Mai 1911.
Anmeldungen: Gr. Wasserstraße 15, I.

Instandsetzung u. Bepflanzung der Gärten u. Balkonkästen

im Abonnement.
(Billigste Art der Instandhaltung.)
Erich Scherzer,
Spezialgeschäft für gärtn. Neuanlagen,
Söllbergweg 114. Fernruf 3804.



Ich brauche
nicht zu
eilen,
ich kann mich auf meine Uhr
verlassen! Eine richtig gebaute
Uhr ist heutzutage unerlässlich. Uhren mit
wirklich präzisen Gang, nach besten tech-
nischen Erfahrungen reguliert, erhalten
Sie schon zu sehr billigen Preisen, ebenso
Konfirmations-Uhren, Ketten u. alle
Goldwaren bei
Adolf Koch, Uhrmacher,
Poststr. 1,
vis-à-vis der Wotterssäule. Rab.-Sp.-Marken.

Gebrüder Baensch,

Dölan bei Halle S.
Post- u. Eisenb.-Station. Fernruf Halle 1137.
Geschäftsbegründung 1872.

Schamottefabrikate

für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeinen, hoch-
dichten, hochfeueren und säurefesten Qualitäten.
Schamottemörtel u. Feuerzement
fertig zum Gebrauch.
Stampfkugeln für Eisengießereien.
Kaolin- und Ton-Gruben.

Wratzke & Steiger

Juwelen. ♦ Halle a. S.

Jalousie Rudolph

HALLESAALE
Fernspr. 2106 Krausenstr. 16

Patentanwalt Eyck,

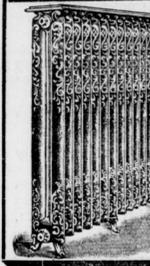
Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.

Erstgrößte Hallesche Hauschlächterei mit elektrischem Betriebe.

Bernhard Borgis, Halle a. S.,

Domplatz 10.
Telephon Nr. 1833.
Hochfeine Fleisch-
u. Wurstwaren
aus reinem Schweine-
fleisch.

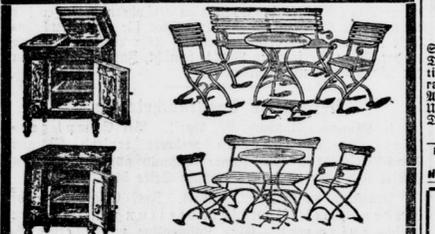
Jeden Montag und
Donnerstag
Schlachtfest.
Täglich: Gehacktes Fleisch und frische Bratwurst.
Frische Wurst u. Bratwurst Mk. 1 das Pfund.

Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.
Halle a. S. Fernsprecher 903.
Abteilung C.
Centralheizungen aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Küchenherd aus.
Lüftungs- u. Trockenanlagen.
Eigene Rohrhitze

Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe.
K. Rast, Halle a. S., Geilstr. 28, Tel. 169.



Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstraße Nr. 57.
empfiehlt zu billigen Preisen:
Garten- und Balkon-Möbel für Private u.
Reisehospitanten.
Rollschutwände, Gartenstühle, Zeltbänke,
Rasenmäschinen,
Eisschränke neuerer, besser Konstruktion,
mit u. ohne Winterhitzeapparat.

Männerkrank-

heiten und Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. med. Ramlir. Preis-
gekürztes Werk. Wirklich brauchbar, äußerst lehrreicher
Ratgeber und besser Wegweiser zur Verhütung und Heilung von
Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechts-
nerven-Zerrüttung, Folgen nervenreizender Leiden-
schaften und Exzesse und allen sonstigen gemeinen
Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unzähl-
barem, gesundheitlichem Nutzen. Für Mk 1,60 franko von
Dr. med. Ramlir Nachf., Genf 241 (Schweiz).

Allen Lesern teilen wir hierdurch mit, daß wir unsere
beliebtesten billigen
Reflamepakete für 3,00 Mk.
wieder vorrätig haben. Dieselben enthalten bekanntlich
folgende 5 praktische Gegenstände nebst Gratisgeschenk:
I. 1 gute Schwarzwälder Mandoline, schön mit
Gemischt und weichen Saiten, garantiert gut gefügt.
II. 1 Paar harte elastische Gummi-Bohrerträger.
Warte Gefühles.
III. 1 harte Solinger Taschenmesser mit 2 Rängen
und Schieber.
IV. 1 hochfeine Kavallerie-Blasfette mit 18kr. Goldauf-
lage u. verziertem Anhänger, wie echt aussehend.
V. 1 elegante Bezugs-Beistuhlsitze mit vielen Leisten,
gutem Polsterung und Stoff.
Um unsere Firma in jedem Hause in Stadt u. Land
bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, noch
zu Jedem Paket gratis
beizufügen: Das erstklassige Messer Nr. 10,50 unserer
Kataloges, prima hochglänzende Klinge, beliebtes Barbier-
messer, garantiert sofort gut schneidend.
Dieses ganze Paket, das einen realen Wert von ca. 8 Mk.
hat, liefern wir zur Belieferung an Jedermann als Refla-
paket alles zusammen für nur 3 Mark. Unsere Reflame-
pakete sind deshalb sehr beliebt. Bei 3 Paketen zusammen-
gekauft legen wir noch eine komplette elektrische Taschenlampe
gratis bei. Ebenso liegt jeder Sendung unser Katalog bei.
Bergabung frei. Garantie: Sofort zurücknahme und Geld-
retour, wenn nicht gefällt. Der Versand dieser Reflame-
pakete erfolgt gegen Nachnahme direkt von dem
Engros-Haus Waldmann & Comp., Berlin C. 125, Bartselstrasse.
Jeder Briefverkaufer verlangt gegen den Katalog Nr. 15.

Zuckerkrank

erhalten noch Hilfe, wo die Kunst
eher ärztlicher Autoritäten ver-
fagte, durch
Ludwig Bauer's
Spezial-Institut für Diabetiker
Knechtshedenbrunn-Dresden.
Erweichung wochentags 8-12 Uhr.
Das ganze Jahr geöffnet. Regelmäßig
besucht die neue Diabetes-Therapie,
"Bauer". Merzt begeh deren
angehörige sind fast in Kur.
Über 5500 Patienten behandelt.
Die 10 problematischen Brann-
kuren fallen weg. 15208
Haben Sie am 16. A. E. Woll
(Fund 3,20 Mk) probiert bei
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 44

Künstliche Zähne

Plomben Stützähne Reparaturen etc.
Willy Muder — am Leipziger Turm
Neue Promenade 16, I., Ecke Leipzigerstr.
Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlung. Telefon 3483.



**Junker & Ruh-Gaskocher
und Herde**
mit patentiertem einhändigem
Doppelparbröner
Absolut geringster Gasverbrauch
Ausführliche Kataloge u. Vorführung durch:
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.



**Original
Remington-„Wahl“
Schreibmaschine**
Neues Modell 11
mit Addition- und
Subtraktionsvorrichtung
Sie schreibt
Sie addiert
Oder subtrahiert gleichzeitig
Prospekte auf Wunsch — Vorführung kostenlos
Glogowski & Co.
Hollieferanten
Leipzig, Markgrafenstr. 8.
Tel. Nr. 7098.